

Fr. Frido Pflüger SJ
Regional Director
JRS Eastern Africa
Gitanga Road, P.O.Box 76490
Nairobi 00508, Kenya



easternafrika.director@jrs.net

Nairobi, 16. Dezember 2008

Liebe Schulgemeinde des St. Benno Gymnasiums,
liebe Freunde, die meine Arbeit unterstützen und begleiten,

etwa vier Monate sind vergangen, seitdem ich Ende August in Nairobi eingetroffen bin, um meine Arbeit als Regionaldirektor für den Jesuitenflüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service - JRS) in der Region Östliches Afrika aufzunehmen. In meinem letzten Rundbrief habe ich die Region bereits etwas vorgestellt, einen groben Überblick über die Länder, in denen wir arbeiten, unsere Schwerpunkte und die Anzahl der Mitarbeiter gegeben sowie meine Aufgabe kurz beschrieben.

Nach den ersten Wochen im Regionalbüro und einigen Reisen in unsere Projekte ist es mir nun möglich genauer zu berichten, wie unsere Arbeit hier vor Ort aussieht, welchen Herausforderungen wir begegnen und welche Perspektiven sich bieten.

Unsere Region ist von allen Regionen, in denen der JRS tätig ist, die größte. Sie ist zugleich sehr komplex was Kultur und Sprache, Geschichte, politische Systeme und letztlich die Probleme und Konflikte der einzelnen Länder betrifft. Es braucht Zeit und eine genaue Auseinandersetzung mit der jeweiligen Situation, um die Zusammenhänge zu verstehen und als Organisation die richtige Antwort darauf zu finden.

Die Länder des östlichen Afrikas – Kenia, Uganda, Tansania, Sudan und Äthiopien beherbergen etwa 9 Millionen Flüchtlinge und Binnenvertriebene. Die meisten Flüchtlinge kommen aus Somalia und finden Aufnahme in Äthiopien oder im westlichen Kenia, wo drei völlig überfüllte Camps die derzeit höchste Konzentration von Flüchtlingen weltweit aufweisen - es sind über 200.000. Auch in das im Nordwesten von Kenia gelegene Kakuma-Flüchtlingslager kommen nach der Heimkehr der Sudanesen nun vermehrt Somalis. Der JRS unterstützt dort seit vielen Jahren geistig und körperlich Behinderte und bietet psychosoziale Betreuung und Beratungsdienste an. Die Lage in Somalia bietet keine Aussicht auf eine tragfähige Lösung und der angekündigte Rückzug der äthiopischen Truppen könnte neue Flüchtlingsströme provozieren.

In Addis Abeba unterstützt der JRS in zwei Projekten Flüchtlinge, die auf der Suche nach einer tragfähigen Lösung für ihre Zukunft die Flüchtlingslager verlassen haben um in der Stadt zu leben. Mitte Oktober hatte ich erstmals die Gelegenheit diese Projekte zu besuchen und unsere Mitarbeiter – ein rein äthiopisches Team – kennenzulernen. Das "Urban Emergency Programme" gibt finanzielle und materielle Starthilfen für Neuankömmlinge, die aufgrund der toleranten Haltung der äthiopischen Regierung in der Stadt geduldet, aber von offizieller Seite außer durch Nahrungsmittel nicht unterstützt werden. Die meisten von ihnen kommen nun aus Somalia und Eritrea, aber auch aus dem Kongo, dem Sudan, Ruanda und

Burundi. Unser zweites Projekt, das "Refugee Community Centre" bietet den Flüchtlingen einen Aufenthaltsort, wo sie ihre Freizeit verbringen, an Sprach- und Computerunterricht teilnehmen und entsprechende Zertifikate erwerben können. Das Zentrum verfügt über einen Kindergarten, in dem die Kinder tagsüber betreut und beschäftigt werden, es besteht die Möglichkeit Sport zu machen, Musikunterricht zu nehmen und in den letzten Monaten hat sich eine Band junger Flüchtlinge gebildet, die im Rahmen der äthiopischen Millenniumsfeierlichkeiten letztes Jahr bereits mehrmals aufgetreten ist (Äthiopien hat einen anderen Kalender).

Äthiopien ist eines der ärmsten Länder der Welt. Erst kürzlich hat das Rote Kreuz vor einer drohenden Hungersnot im Horn von Afrika gewarnt. Schätzungen zufolge haben allein in Äthiopien eine Million Menschen keinen Zugang zu Nahrung. Dennoch schließt das Land seine Grenzen für die Flüchtlinge nicht und die Menschen teilen das wenige, das sie haben miteinander – eine bewundernswerte Haltung in einer solchen Situation.

Im Norden von Äthiopien schwelt der Konflikt mit Eritrea weiter, auch hier ist keine Lösung in Sicht. Auch hat ein Großteil der Menschen hat Eritrea verlassen wegen der katastrophalen politischen Verhältnisse. Viele von ihnen leben seit 40 Jahren in vergessenen Lagern im Ostsudan.

Während die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf Krisen wie Darfur und Kongo gerichtet ist, wird für die fast 150.000 Flüchtlinge im Ostsudan fast keine Hilfe bereit gestellt - eine vergessene Krise. Unsere Projektleiterin aus Darfur, Linda Fuhrmann, hat im Oktober die Lage und den Bedarf vor Ort genauer studiert und mit Verantwortlichen der Regierung und des UN Flüchtlingswerkes (UNHCR) gesprochen. Es hat sich deutlich gezeigt, dass der JRS gerufen ist, in dieser Situation aktiv zu werden. Im Einklang mit unserer Sendung, dorthin zu gehen, wo die Not am größten ist und noch keine Unterstützung von anderen Seiten gegeben wird, werden wir daher im Januar dort ein Projekt aufbauen. Unsere Gespräche mit den Flüchtlingen und dem UNHCR haben ergeben, dass wir mit der psycho-sozialen Betreuung beginnen werden. Im weiteren Verlauf werden wir dann dem Bedarf entsprechend entscheiden, wie wir unser Programm so ausweiten, dass es den Flüchtlingen am besten dient.

Darfur, an der gegenüberliegenden Grenze im Sudan, ist weiterhin das größte humanitäre Einsatzgebiet weltweit. Allein in diesem Jahr sind 350,000 Menschen geflohen. Dem Versuch der sudanesischen Regierung einen Waffenstillstand zu erklären, begegnet die Mehrheit mit Skepsis. Die Rebellengruppen verweigern ihre Beteiligung, weil sie ihre Interessen nicht vertreten sehen und bezweifeln, dass konkrete Veränderungen folgen werden. Der Versuch, die Verurteilung Al-Bashirs durch den Internationalen Gerichtshof zu verhindern, steht zu sehr im Vordergrund. Die zahlreichen Angriffe auf Hilfspersonal erschweren den Zugang in viele Gebiete und machen den Schutz der Bevölkerung oft unmöglich. Zugleich erkennt die Regierung nur wenige Lager an, um die offiziellen Zahlen der Opfer dieses Konfliktes niedrig zu halten.

Ich konnte Anfang November unsere Projekte in diesem Gebiet besuchen. El Fasher, die Hauptstadt von Norddarfur ist einerseits geprägt von der Präsenz der UN Friedensmission, die dort stationiert ist (UNAMID) und den vielen NGOs und andererseits vom alltäglichen, ländlich geprägten Leben der einheimischen Bevölkerung. Frauen, in bunte Tücher gehüllt und Männer auf Kamelen, ein lebendiger Marktplatz und Esel mit Wasserbehältern aus Leder prägen das Straßenbild. Zwei Stunden nördlich durch die Wüste, in Mellit, fernab vom humanitären Rummel, unterstützt der JRS Binnenvertriebene, die seit fünf Jahren vor allem in Siedlungen, vereinzelt auch in Lagern leben. Durch unsere Programme dort bieten wir ihnen die Möglichkeit zu lernen, wie sie sich ein kleines Einkommen erwirtschaften und so ein Stück unabhängiger werden können, wir bieten Alphabetisierungsprogramme an und bereiten Jugendliche auf den Einstieg in den normalen Schulbetrieb vor. Die Frauen sind in dieser Region extrem benachteiligt und oft Opfer von Unterdrückung und sexueller Gewalt. Vor allem sie nehmen unsere Angebote wahr und es war beeindruckend zu sehen, mit welcher Freude und Motivation die älteste der "Schülerinnen", eine über 60jährige Frau, den Unterricht besucht und dankbar dafür ist, endlich Lesen und Schreiben zu lernen.

In Tansania, das für Jahrzehnte die weltweit meisten Flüchtlinge aufgenommen hat, nimmt die Regierung nun eine immer ablehnendere Haltung ein. Das führt bis zu dem Punkt, dass Schulen und Märkte in den Camps geschlossen werden, um die Rückkehr der Flüchtlinge zu erzwingen. Über 350.000 burundische Flüchtlinge sind seit 2002 zurückgekehrt und vor zwei Jahren hat auch die Repatriierung der Kongolesen begonnen. Sie zögern jedoch, weil sie fürchten, dass sich die Kämpfe in der ostkongolesischen Provinz Nordkivu auf den Süden ausweiten könnten. Da jedoch der Großteil der Flüchtlinge nach Burundi zurückgekehrt ist, werden wir eines unserer langjährigen Projekte im Nordwesten von Tansania, das Flüchtlingsradio "Radio Kwizera" zu Beginn des nächsten Jahres an die Jesuitenprovinz übergeben. In enger Zusammenarbeit mit dem UNHCR hat dieses Radio lange Zeit Flüchtlinge mit Informationen versorgt, Kampagnen geführt, über Rechte aufgeklärt und Unterhaltung gebracht. Wir werden dennoch weiterhin in Tansania mit einem Pastoralprogramm für die kongolesischen Flüchtlinge präsent sein, an dessen Aufbau wir gerade arbeiten. Das ist nicht zuletzt aufgrund des anhaltenden Konfliktes im Ostkongo wichtig, der Tausende zur Flucht in die Nachbarländer zwingt. Sollte unsere Hilfe deshalb gefragt sein, können wir mit einem Team, das bereits vor Ort ist, schneller und gezielter reagieren.

In den Westen Ugandas strömen seit Wochen tausende kongolesische Flüchtlinge. Unser Nothilfe Programm in Kampala nimmt den wachsenden Bedarf deutlich wahr und versucht nach Kräften mit finanzieller und materieller Unterstützung zu helfen. In Kitgum, im Norden Ugandas, unterstützen wir die einheimische Bevölkerung, die durch die Angriffe der Lord's Resistance Army (LRA) vertrieben wurde und noch in Schutzlagern lebt. Nachdem Josph Kony nun nicht mehr in Uganda aktiv ist, kehren die Menschen nach über 15 Jahren langsam zurück in ihre Dörfer. Aber die Situation bleibt aufgrund ungeklärter Landfragen und mangelnder Bildungsmöglichkeiten in den Dörfern schwierig. Unsere Hilfe dort beinhaltet vor allem psycho-soziale Betreuung und Friedenserziehung. Auch ein Berufsausbildungsprogramm für junge Leute soll in einem neun monatigen Programm Fähigkeiten vermitteln, die in den Dörfern gebraucht werden, aber durch den langjährigen Lageraufenthalt verlorengegangen sind.

Neben den vielen düsteren Entwicklungen gibt es auch hoffnungsvolle Tendenzen in unserer Region. Im Norden Ugandas ist der Großteil der sudanesischen Flüchtlinge zurückgekehrt. Wie ich schon im letzten Rundbrief nach meiner Reise in den Südsudan berichtet habe, sind noch etwa 20.000 Flüchtlinge in Adjumani, die meisten von ihnen werden im Januar und Februar, vor dem Beginn der nächsten Regenzeit zurückkehren. Aufgrund dieser Entwicklung hat der JRS sein Projekt in Adjumani Mitte Dezember geschlossen. Das ist ein Anlass zu großer Dankbarkeit, weil die Sudanesen nach zwei Jahrzehnten des Krieges endlich in ihre Heimat zurückkehren können und es ist meine große Hoffnung, dass es ihnen gelingt ein Land aufzubauen, in dem Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit herrschen.

Ich war bei den Abschlussfeierlichkeiten am 14. Dezember in Adjumani und hatte so selbst noch einmal die Gelegenheit, vielen Menschen, die von unserer Arbeit hier profitiert haben, zu begegnen. In den Reden während der Abschlussfeier wurde die Dankbarkeit für unsere Arbeit hier sehr deutlich. Der Vertreter der Flüchtlinge sagte in seiner Rede: *"We are left strong as JRS leaves. JRS has empowered us economically, intellectually and spiritually. Economically – because we could build our skills and learned to do something that helps us earn money, intellectually because the rate of illiteracy has gone down and many of us are now literate and spiritually because the moral values were planted in our hearts and will bear fruit when we build our new communities in Sudan. The peace education provided by JRS has brought harmony to our camps. We assure you that our sons and daughters who were supported by JRS will be the future leaders of tomorrow."* Wir sind stolz, dass wir gerade auch dank Ihrer Hilfe unseren Beitrag zur Ausbildung dieser Menschen leisten und sie so darauf vorbereiten konnten, die Zukunft ihres Landes so zu gestalten, dass sie dort in Würde und Frieden leben können. In Adjumani haben in diesem Jahr mit Hilfe des Scholarship-Programms 48 Schüler ihre O-Levels und fünf die A-Levels Prüfungen bestanden. 49 Schüler werden wir trotz der Schließung des Projektes weiterhin, bis zu ihrem Abschluss im

nächsten Jahr, fördern. Mit Ihren Spenden werden wir den Sudanesen durch unsere Projekte im Südsudan weiter zur Seite stehen, indem wir auch im neuen Jahr den Schulaufbau und die Ausbildung benachteiligter Schüler fördern.

Als ich heute morgen auf dem Rückweg von Adjumani mit der Fähre den Nil überquerte, fand ich mich auf einmal zwischen Hunderten von sudanesischen SPLA-Soldaten alle auf dem Weg in den Westen Ugandas, zum Kongo. Dort haben nach heutigen Zeitungsberichten Soldaten aus Uganda, Sudan und Kongo in einer gemeinsamen Aktion die LRA angegriffen, die ja 20 Jahre lang Norduganda terrorisiert hatte. Als wir bemerkten, dass vielleicht jetzt endlich dieses Unwesen ein Ende haben könnte, sagte unser Fahrer: "Mein Neffe ist vor Jahren auch von der LRA entführt worden. Wir wissen nichts von ihm. Vielleicht ist er jetzt dabei, wenn sie angegriffen werden." Und auf einmal erhält die militärische Aktion ein anderes Gesicht. Wir müssen wohl in neuen Dimensionen denken, wenn wir solche Konflikte lösen wollen. Vielleicht hilft uns dabei doch dieses kleine Kind in der Krippe, das mit seiner Hilflosigkeit und Verletzlichkeit eine so tiefe Friedlichkeit zum Ausdruck bringt.

In wenigen Tagen ist das Fest dieses Kindes. In ihm zeigt sich die unerschütterliche Zusage der Nähe Gottes zu uns Menschen und zugleich seine Sehnsucht danach, dass seine Liebe in dieser von Krisen und Kriegen zerrütteten Welt sichtbar wird. Es scheint unglaublich, dass unser allmächtiger Gott dafür auf unser "Mittun" angewiesen bleibt. Das Kind in der Krippe ist ein Bild dafür, wie er sich schutzlos in unsere Hände gibt. Es ist unser Wunsch, durch unsere Projekte ein Stück seiner Liebe greifbar werden zu lassen, indem wir den Flüchtlingen in dieser Region zur Seite stehen und für ihre Rechte eintreten. Ihre Hilfe ermöglicht uns, ein Stück des weihnachtlichen Lichtes und der Wärme in Situationen zu tragen, die oft von Sorge und Perspektivenlosigkeit geprägt sind, und den Menschen die Zusage und Nähe Gottes zu verkünden.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre großzügige und treue Unterstützung und wünsche Ihnen und Ihren Familien von Herzen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein erfülltes, glückliches neues Jahr.

Ihr

P. Guido Rijkers

Wer daran interessiert ist, den wöchentlichen englischen Newsletter unserer Region mit Nachrichten, Berichten aus den Projekten, Zeugnissen von Flüchtlingen oder anderen Neuigkeiten zu erhalten, kann sich über eine Email an easternafrika.communications@jrs.net in die Mailingliste aufnehmen lassen.

Für alle, die die Arbeit mit den Flüchtlingen in Ostafrika auch finanziell unterstützen wollen, hier die Kontoverbindung. Wenn Sie bei der Überweisung Ihre Anschrift angeben, erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.

Missionsprokur der Deutschen Jesuiten
Ligabank Nürnberg (BLZ 750 903 00)
Kontonummer: 5 115 582
Zweck: 4257 Pflüger

